

# Kriegstüchtige Truppen-Komptabilität

Autor(en): **Maier, Erich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **14 (1941)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-516545>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Kriegstüchtige Truppen-Komptabilität

von Fourier Maier Erich, Zürich

**Vorbemerkung der Redaktion:** In der Nr. 10 des letzten Jahrganges haben wir mit der Veröffentlichung eines Artikels unseres früheren Sekretärs, Fourier Max Riess, begonnen, die Frage einer eventuellen Umgestaltung der Truppen-Komptabilität zur Diskussion zu stellen. Wir bedauern, dass wir in der Fortführung dieser Aussprache bis heute mangels Unterstützung seitens unserer Leser nicht weiter gekommen sind. Da und dort haben sich aus der langen Praxis sicher gute und zweckmässige Anregungen herausgebildet, die verdienten, allgemein näher geprüft zu werden.

Der Fourier einer Zürcher Einheit stellt uns den nachfolgenden Aufsatz zur Verfügung. Dieser geht von der Voraussetzung aus, dass die jetzige Truppen-Komptabilität nicht „kriegstüchtig“ ist, eine Behauptung, die unseres Erachtens zuerst bewiesen werden müsste, und findet, dass auch technische Verbesserungen am bisherigen System diese Kriegstüchtigkeit nicht herbeiführen könne. Er wünscht deshalb eine vollständige System-Änderung, ohne indessen näher auszuführen, wie diese Änderung im Einzelnen beschaffen sein sollte. Dieser Aufsatz führt, wie der Verfasser auch in einem Begleit-schreiben an uns feststellt, ebenfalls nicht weiter. Er möchte aber dazu anregen, sich weiter mit dieser für uns wichtigen Frage zu beschäftigen, und als solchen setzen wir ihn gerne hieher.

Wir wissen, dass gegenwärtig bei einzelnen Einheiten praktische Versuche mit tiefgreifenden Änderungen in der Komptabilität gemacht werden. Es wird sich darum handeln, die Ergebnisse dieser Versuche abzuwarten. Wir hoffen dann unsern Lesern mehr darüber verraten zu können.

Fourier Erich Maier schreibt:

Es ist verdienstlich, dass Fourier M. Riess mit seinem Artikel „Gedanken zur Vereinfachung der schweizerischen Truppen-Komptabilität“ in Nr. 10 des letzten Jahrgangs des „Fourier“ dieses Thema, über das sich wohl alle Aktivdienst leistenden Kameraden schon ihre Gedanken gemacht haben, endlich einmal in unserm Fachorgan angeschnitten hat. Niemand wird die Notwendigkeit einer kriegstüchtigen Administration der Truppe bestreiten; leider lässt sich aber ebensowenig bestreiten, dass unsere gegenwärtige Truppenkomptabilität dieser Forderung nicht gerecht wird.

Es gibt zwei grundsätzlich verschiedene Wege, auch die Komptabilität auf Kriegsbereitschaft zu bringen:

1. Die technische Verbesserung unter Beibehaltung des bisherigen Systems,
2. eine Systemänderung.

Der erste Weg hat den grossen Vorteil, dass die Grundlagen des bisherigen Systems erhalten bleiben, wodurch die Einführung wesentlich erleichtert wird; der auf Grund des bisherigen Systems ausgebildete Rechnungsführer wird sich ohne weiteres mit der neuen Technik zurechtfinden, eine Umschulung ist nicht notwendig. Dieser Weg ist aber nur gangbar, wenn die Schwächen des bisherigen Systems nicht grundsätzlicher Natur sind, wenn durch eine Verbesserung der Technik wirklich die Kriegstüchtigkeit erreicht werden kann. Die nachstehenden Untersuchungen stellen einen Versuch dar, diese Frage zu klären.

Die von Kamerad Riess vorgeschlagene Lösung beschränkt sich auf eine solche technische Verbesserung unter konsequenter Beibehaltung des bisherigen Systems. Der Vorschlag stellt zweifellos eine Verbesserung dar, hat aber den vom Verfasser selbst empfundenen Nachteil, dass dem Rechnungsführer nach Ablieferung des

Taschenbuchs nichts mehr in Händen bleibt. Dieser Nachteil erscheint mir so schwerwiegend, dass mir dadurch die ganze Verbesserung zu teuer bezahlt scheint. Wie soll der Rechnungsführer die später eintreffenden Revisionsbemerkungen prüfen und erledigen? Und wie oft kommt es gerade im gegenwärtigen Aktivdienst vor, dass der Rechnungsführer in alten Taschenbüchern nachsehen muss, sei es, dass nach Monaten eine Reklamation oder Rückfrage einer Unterkunftsgemeinde oder eines Lieferanten kommt, sei es, dass insbesondere die Lohnausgleichskasse irgendwelche Angaben verlangt.

Dieser Mangel kann jedoch durch Anwendung der modernen Durchschreibeverfahren leicht behoben werden. Das Taschenbuch müsste lediglich als Ringbuch konstruiert werden, wobei die bisherigen Rubriken, vermehrt um die Rubrik Sold, Reiseentschädigung und Verpflegungsabrechnung (Seite 2 und 4 des bisherigen Verpflegungsbelegs), als feste Leitkarten dienen. Dem Rechnungsführer wird jede Soldperiode auf dem Nachschubweg automatisch eine neue Einlage geliefert. Diese Einlagen sind so ausgestaltet, dass die Belege, bezw. das Taschenbuch, im Durchschreibeverfahren im Doppel erstellt wird. Durch Anwendung des Transkriptverfahrens erübrigt sich das unpraktische Einlegen von Kohlepapieren, weil der Farbstoff direkt auf die Rückseite des Originals aufgetragen wird. Am Ende der Soldperiode nimmt der Rechnungsführer das Original aus seinem Ring-Taschenbuch heraus und übergibt es dem vorgesetzten Rechnungsführer. Das Doppel behält er im Ringbuch und legt dazu eine neue Einlage für die neue Soldperiode ein. Kommt er dann wieder einmal zu seiner Bureaukiste, dann legt er die Doppel der alten Komptabilitäten in einer Ordnungsmappe ab.

Dass auf diese Weise eine bedeutende Arbeitersparnis erzielt werden kann, ist sicher. Die Komptabilität kann ohne Bureaubetrieb erstellt und abgeschlossen werden. Aber ist die Komptabilität nun kriegstüchtig?

Ich glaube das nicht. Mit all den technischen Verbesserungen können wir wohl eine Vereinfachung der Komptabilitätsarbeiten und eine wesentliche Arbeitersparnis erreichen, aber nicht die Kriegstüchtigkeit. Warum? Weil es uns im Bewegungsverhältnis nicht möglich sein wird, die Mutationen und insbesondere das Beleg Standort und Bestand à jour zu halten. Hält es doch schon im stabilen Verhältnis oft schwer genug, innert nützlicher Frist alle Mutationen zu bereinigen. Im Kampfverhältnis aber, wo Leute der eigenen Einheit sicher oft, ohne dass der Fourier davon überhaupt etwas weiss, zu andern Einheiten detachiert werden, dort vielleicht evakuiert werden, fallen oder vermisst werden, während die entsprechende Meldung an die Stammeinheit Tage, vielleicht erst Wochen später erfolgt, andererseits selbstverständlich Leute von andern Einheiten verpflegt werden müssen — woher sie alle kamen, weiss der Fourier gar nicht, wenn er nicht zufällig gerade dabei war — Mannschaftsnachschub eintrifft und sofort ins Feuer kommandiert wird, ohne dass die Leute Gelegenheit hatten, sich zunächst beim Fourier zu melden, in solchen Verhältnissen werden unsere Kontrollen am Soldtag immer Fehler enthalten, die dann erst später herauskommen. Dann aber stimmt unsere ganze Komptabilität nicht und die Korrekturbelege werden den Hauptballast in

der folgenden Komptabilität bilden. Über diese Schwierigkeiten hilft keine noch so vollkommene technische Verbesserung hinweg, weil der Mangel in der fehlenden Elastizität und Beweglichkeit des Systems liegt. Eine wirklich kriegstüchtige Komptabilität wird nur durch eine Systemänderung, durch einen Aufbau auf andern Grundlagen erreicht werden können. Denkbar erscheint mir ein Aufbau auf einer Kartothek, wie sie heute schon als Urlauberkontrolle neben der Komptabilität allgemein üblich ist, wobei für jeden Mann auf seiner Karte sämtliche Ausgaben für ihn verrechnet werden: Sold, Verpflegung, usw. und in längeren Zeitperioden, d. h. wenn wieder einmal Ruhe eintritt, eine Zusammenfassung erfolgt. Jedenfalls wäre es nützlich, sich bei dieser Systemänderung die Erfahrungen, die in anderen Armeen gemacht worden sind — ich denke z. B. an den deutschen Vormarsch in Frankreich — zunutze zu machen. Ein eingehendes Studium von berufener Seite über die Methoden mit denen anderorts dieselben Schwierigkeiten überwunden wurden, wird sicher auch uns den Weg zeigen, diese Schwierigkeiten zu meistern, was keineswegs heisst, dass wir ausländische Vorbilder einfach kopieren sollen, aber nicht ausschliesst, dass wir uns auch auf diesem Gebiete, wie auf vielen andern, die Erfahrungen anderer zunutze machen. Ergibt sich auf Grund dieses Studiums dann aber die Möglichkeit, auch für unsere Verhältnisse zu einer dem Bewegungskrieg angepassten Rechnungsführung zu gelangen, so dürfen uns auch die mit der Umstellung verbundenen Schwierigkeiten nicht davon abhalten, mit dem altgewohnten, aber den Anforderungen des modernen Krieges nicht mehr gerecht werdenden System zu brechen.

Zum Artikel:

## **Der Truppenhaushalt und seine national-ökonomische Bedeutung**

von Lt. Qm. W. Mosimann

Zu den Ausführungen in unserm Fachorgan Nr. 10/1940 und Nr. 2/1941 erlaube ich mir etwas aus eigener Praxis beizufügen. Es mag umsomehr interessieren, als ich eben Gleichartiges erlebt habe wie Fourier Ammann, und zwar im Gebirgsdienst.

Als frischgebackener Fourier kam ich vom Abverdienen in einer Feld R. S. in eine Gebirgseinheit (Oberwallis). Bei der Kassaübernahme wies die H. K. einen Saldo von ca. Fr. 800.— auf. Wie gewohnt stellte ich meine Verpflegungspläne auf, welche in der Folge mehr Reichhaltigkeit und Abwechslung enthielten als dies sonst in der Kp. üblich war. Durch die Salatsaison mit vermehrtem Ölkonsum, und die höhern Grüngemüsepreise sowie etwelchen „Extravaganzen“ schwand der H. K.-Bestand innert einem Monat rund um die Hälfte. Mein fachtechnisch Vorgesetzter machte mich auf diesen Umstand aufmerksam und sah der Weiterentwicklung dieser Wirtschaft mit Besorgnis entgegen. Unserer Einheit war in dieser Zeit noch eine Kol. und eine Kranken-Abt. zugeteilt. Die Zahl der Urlauber schwankte zwischen 30 bis 50; der durchschnittliche Verpflegungsbestand betrug bei 100 Mann.